

**INTERNATIONALER JUGENDAUSTAUSCH KALININGRAD – DRESDEN:  
„JUGEND GESTALTET EUROPA“**



**Veranstalter:** Politischer Jugendring Dresden e.V. mit Unterstützung der  
Stadtgemeinschaft Königsberg, der Stiftung West-Östliche  
Begegnungen und dem Jugendamt der Stadt Dresden

**Zeitraum:** 19.05. – 26.05.2002 (Königsberg)  
11.07. – 16.07.2002 (Dresden)

*Sachbericht*

**Projektteil Kaliningrad/Königsberg und Umgebung**

Anliegen

Internationale Jugendbegegnungen tragen viel zum Verständnis zwischen jungen Menschen verschiedener Herkunft bei. Dabei kann ein toleranter Umgang im gemeinsamen Gespräch zu den unterschiedlichsten Problemfeldern in Politik, Wirtschaft und Kultur Vertrauen herstellen und Vorurteile abbauen.

Unsere Begegnung zwischen Jugendlichen aus Dresden und Kaliningrad/Königsberg hat dabei noch weitere Dimensionen. Zu einem wirkte ganz deutlich das tagespolitisch aktuelle Thema der EU-Osterweiterung und die Neugestaltung der Beziehungen zwischen Kaliningrad, Deutschland sowie Russland auf unser Treffen. Auf der anderen Seite zeigte sich, dass Erfahrungen gemeinsamer Vergangenheit nicht immer nur Streitpunkt sein muss, sondern auch ein Band zwischen unterschiedlichen Kulturen erzeugen kann. Sowohl die Wirkung von über 700 Jahren deutscher Vergangenheit als auch der jüngsten Geschichte erleichterten das Aufeinanderzugehen unter den Teilnehmern und lösten so manche Barriere auf.

Im Vordergrund der Gespräche stand vor allem die teilweise stark unterschiedlich verlaufenden Entwicklungen Dresdens und Kaliningrads. Mit diesem Seminar wollten wir einen Beitrag dazu leisten, diese Entwicklungen aus dem Blickwinkel junger Menschen - die kaum die Möglichkeit haben aufeinander zu treffen - darzustellen und miteinander über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu diskutieren. Dabei standen neben sozioökonomischen insbesondere gesundheitspolitische Fragen (Tuberkulose u.a.) auf der Tagesordnung.

An dem Jugendaustausch nahmen auf russischer Seite 5 Studenten/innen der Staatlichen Humanistischen Universität Kaliningrad und 5 Studenten der Technischen Universität Kaliningrad sowie 10 Studenten/innen aus allen Fachbereichen der TU-Dresden teil. Dabei zeigte sich, dass auf beiden Seiten mehrere Teilnehmer die jeweils andere Sprache außerordentlich gut beherrschten. Das Verständigungsproblem konnte somit von vornherein ausgeschaltet werden.

Das inhaltliche Programm in Dresden und Kaliningrad war so konzipiert, dass die Studenten selbstständig eigene Diskussionsbeiträge ausarbeiteten, vortrugen debattierten. Jedem Tag war zu den Bereichen Politik, Wirtschaft, Soziales ein einzelnes Thema zugeordnet (siehe Programm).

## Programmablauf

Der Transfer nach Kaliningrad erfolgte mit dem Zug von Dresden über Wroclaw (Breslau), Tczew (Dirschau) und Braniewo (Braunsberg) nach Kaliningrad. Obwohl dies sicherlich die kostengünstigste Variante für eine Reise nach Königsberg ist, gilt sie als eine der beschwerlichsten. Dreimaliges Umsteigen und stundenlanges Warten auf den einzelnen Bahnhöfen stellt für Jugendliche sicherlich kein Problem dar, trägt aber in Zusammenhang mit der überaus schwierigen Visabeschaffung nicht gerade zur Attraktivität des Kaliningrader Gebietes bei. Ein gegenseitiges Begegnen wird vor allem durch die hohen bürokratischen Hürden erschwert. Hier gilt es, so die einstimmige Meinung aller Teilnehmer, für Politiker beider Seiten noch große Anstrengungen zu unternehmen. Nach gut 20 Stunden Fahrt für knapp 700 km hatten wir unsere Herberge in Kaliningrad erreicht.

Der erste Tag stand ganz im Zeichen der Erkundung der Stadt. Die Besichtigungstour wurde von Seiten der russischen Studenten organisiert und beinhaltete sowohl touristische



**Kant-Denkmal in Königsberg**

Hauptattraktionen wie Königsberger Dom, Bernsteinmuseum und Rundgänge in den älteren Stadtteilen Kaliningrads als auch eine Besichtigung des Hafens. Im Dom nahmen wir an einer öffentlichen Führung teil. So waren einige historische Details über die Stadt und den Dom zu erfahren. Besonders bemerkenswert fanden alle Teilnehmer die großartige Aufbauleistung, die hier als gemeinsames russisches und deutsches Projekt begriffen wird. Des Weiteren konnten wir viel über das Leben und Schaffen von Immanuel Kant in Königsberg erfahren. Wie stark dieser wohl berühmteste Sohn Kaliningrads auf das Leben in der Stadt wirkt, erkennt man nicht nur an den Berichten über das Kaliningrader Gebiet im russischen Fernsehen und an den vielen Moskauer Touristen, die seinetwegen Kaliningrad besuchen, sondern auch an der Diskussion zur Umbenennung der Stadt - ein Vorschlag, so berichteten die russischen Studenten lautet: Kantgrad (Kantstadt). Natürlich waren die deutschen Teilnehmer auch durch die Fremdartigkeit der Stadt überrascht, denn für viele war es die erste Reise in diese Gegend. Vor allem das Zentrum Kaliningrads ist durch renovierungsbedürftige Plattenbauten aus der Gruschschow-

und Breschnew-Ära gekennzeichnet. Jedoch wurde Kaliningrad als sehr lebhaft, pulsierende Stadt entdeckt. Viele unserer Teilnehmer bemerkten auch den Fortschritt an Straßen und Bauten, der sich durch die wirtschaftliche Aufholjagd in den letzten Jahren immer mehr durchsetzt. Dennoch blieb uns das soziale Elend, das den gesellschaftlichen Umständen geschuldet ist, nicht verborgen. Hier zeigte sich sehr schnell die Diskrepanz zwischen den Fernsehbildern, die wir kannten, und selbst Erlebtem und Gesehenem. Ein Land beherrscht nur von Armut, Chaos, Überfällen und Mafia, so stellten wir schon nach den ersten Stunden fest, ist Russland ganz bestimmt nicht.

Am Abend erfolgte dann eine erste Vorstellungsrunde mit Abendessen im Deutsch-Russischen-Haus, wobei wir auch durch die Prodekanin für Internationale Beziehungen der Kaliningrader Universitäten Frau Sabotkina empfangen wurden. Zum besseren Kennenlernen der Teilnehmer "interviewte" jeweils ein deutscher Teilnehmer einen russischen als auch umgekehrt und stellte im Anschluss seinen Partner/-in vor. Für uns war interessant zu erfahren, dass die Kaliningrader unterschiedlicher ethnischer Herkunft sind und das ganze Gebiet im Grunde genommen ein Querschnitt aller Sowjetvölker darstellt.

Am zweiten Tag in Kaliningrad, der ganz unter dem Thema "Sozialarbeit in Kaliningrad" stand, besuchten wir ein Sozialzentrum und ein Tuberkuloseheim für Kinder in Svetlogorsk.



### **Stadtbesichtigung in Svetlogorsk**

Neben allgemeineren Referaten der russischen Teilnehmer zu den großen sozialen Problemen im Gebiet Aids, Drogen und Arbeitslosigkeit, berichteten die jeweiligen Leiter dieser Sozialeinrichtungen über ihre Aufgaben. Später konnten wir uns vor Ort ein Bild über deren praktische Umsetzung machen. Hierbei zeigte sich sehr deutlich, dass sich der russische Staat fast vollständig aus der Betreuung von Bedürftigen zurückgezogen hat. Wie uns die russischen Teilnehmer berichteten, werden die meisten Leistungen privat getragen, aber auch

Spenden aus Deutschland stellen einen großen Finanzierungsanteil für diese Einrichtungen dar. Allerdings, und so erschloss sich auch für uns die Situation, sei dies alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Von einer ernsthaften Bekämpfung von Tuberkulose und anderen gefährlichen Krankheiten kann in keinem Fall die Rede sein.

Im Anschluss führte uns ein Student aus Svetlogorsk durch seine Stadt. Wir mussten feststellen, dass Russland ein Land großer Unterschiede ist. Auf der einen Seite viele ältere Menschen mit ihren armseligen Behausungen oder die ehemalige Mittelschicht in heruntergekommenen Plattenbauten, auf der anderen eine recht große Zahl von "Neu-Russen" die in schicken neuen Autos ihren Reichtum zur Schau stellen. Nun ist es wahrscheinlich ähnlich wie in der ehemaligen DDR, einige haben den Systemwechsel besser überstanden, anderen fiel die Umstellung schwerer. Auch wenn nicht alle "Neuen Russen" auf legalem Wege zu ihrem Reichtum gelangten, sind auch viele, die mit neuen Ideen ihre Chancen nutzten und so schlussendlich auch ein aufstrebendes und sozial-engagiertes Element darstellen. Wie uns die Kaliningrader versicherten, bildet sich ebenfalls seit neuestem eine relativ breitgefächerte Mittelschicht heraus, die vor allem ihre Basis in den vielen kleinen Geschäften und Dienstleistungsbetrieben findet - die wirtschaftliche Situation in Russland scheint sich wohl zu stabilisieren. Die Stadt Svetlogorsk selbst setzt in erster Linie auf Tourismus, insbesondere auf Gäste aus Moskau. Die Bedeutung des Militärs, auch in dieser Stadt, die viele Militärsanatorien beherbergt, nimmt sehr stark ab. Am Abend trafen wir noch einmal mit den Angestellten und Freiwilligen des Sozialzentrums Svetlogorsk zusammen und diskutierten lebhaft mögliche Maßnahmen zur Beseitigung sozialer Ungerechtigkeiten in beiden Ländern.

Am dritten Tag besuchten wir als Erstes das Zentrum für Jugendhilfe "Jablonka" (Apfelbäumchen). Hier können Straßenkinder unter pädagogischer Betreuung für wenige Stunden am Tag ein "zu Hause" finden. Neben einem kostenlosen Mittagessen, gibt es für die Kinder die Möglichkeit, Schulunterricht zu besuchen und einen Arzt zu konsultieren. Erschreckend fanden wir, dass, obwohl diese Einrichtung die Einzige dieser Art in Kaliningrad ist, dieses Zentrum durch städtische Behörden, aufgrund der Trägerschaft im Verbund mit der evangelischen Kirche, nicht unterstützt sondern sogar noch behindert wird. Der Leiter dieses Zentrums konnte uns dennoch nicht nur von Schwierigkeiten sondern auch von Erfolgen bei der Resozialisierung von Straßenkindern berichten.

Im Anschluss verarbeiteten wir in verschiedenen Arbeitsgruppen bisher Gehörtes und Erlebtes und verbanden dieses mit den bisherigen Informationen aus unserem Vorbereitungstreffen im April unter dem Thema Kaliningrad und die EU-Osterweiterung.

Die Bestandsaufnahme zu wirtschaftlichen, politischen und allgemeingesellschaftlichen Aspekten sowie eigene Problemlösungsideen wurden Herrn Grapat (MdL Sachsen, Mitglied des Europaausschusses) während des Gegenbesuchs der russischen Teilnehmer in Dresden vorgetragen. Einstimmig wurde erklärt, dass Kaliningrad unbedingt bei der EU-Osterweiterung, wenn auch nur assoziiert, teilhaben sollte. Interessant war für uns, dass auch eine Trennung von Russland vereinzelt befürwortet wird.

Am nächsten Tag "Industrie und Umwelt" besichtigten wir die Firma Baltkran und das Naturschutzgebiet "Kurische Nehrung". Für uns war es natürlich besonders interessant wie industrielle Produktion mit natürlichen Rohstoffen und Naturschutz in Russland verbunden wird. Dass dies möglich ist, zeigt sich natürlich nicht nur in Deutschland, sondern auch in Russland sehr deutlich. Die Führung im russisch-deutschen Joint Venture Baltkran, das u.a. Schiffladekräne für die Überseehäfen in Rotterdam und New York herstellt, zeigte uns, welche geringe Bedeutung der Arbeitsschutz in Russland hat. Und obwohl kein High-Tech-Equipment zur Verfügung steht, erzielt dieser mittelständische Betrieb mit etwa 800 Arbeitnehmern Gewinn und gilt darüber hinaus als einer der verlässlichsten Geschäftspartner

in Kaliningrad. Auch wurde uns versichert, dass Baltkran weit über den russischen Durchschnittslohn bezahle. Des Weiteren wurden uns Projekte vorgestellt, die gerade die Luftemissionen des Schwermaschinenherstellers verringern sollen. Die russischen Umweltgesetze sind sehr streng, ihre Umsetzung fehle aber vielerorts.

Auf der Kurischen Nehrung wurden wir Zeuge, wie sanfter Tourismus und Naturschutz in Russland betrieben werden kann. Diese Landzunge mit ihrer rauhen Schönheit ist ein erstklassiges Beispiel für den vernünftigen Einklang zwischen Natur und Mensch. Im Museum der Kurischen Nehrung und der Vogelwarte Rossitten konnten wir Interessantes über die Anstrengungen zum Schutze vor weiterer Ausbreitung der Sanddünen und der ornithologischen Forschungsstelle erfahren. In Vorträgen berichteten uns die russischen Teilnehmer von den Problemen in der Umsetzung von Umweltschutzgesetzen und dem noch wenig in der Bevölkerung ausgeprägten Sinn, auch im Alltag darauf zu achten, einen eigenen Beitrag für eine Schonung der Umwelt zu leisten.

Am 5. Tag unseres Aufenthalts in Kaliningrad setzten wir unsere Gesprächsrunde zum Thema EU-Osterweiterung und deren Einfluss auf die Stadt fort. Dazu hatten wir jeweils einen Vertreter aus Politik und Wirtschaft eingeladen. Leider sagte Herr Koslow - ein Vertreter der Gebietsduma - kurzfristig ab, so dass es unmöglich war, einen Ersatz für ihn zu finden. Herr Zölter, der für Baltinconsult seit mehreren Jahren verschiedene Programme der EU in Kaliningrad begleitet, gab uns anschaulich einen umfassenden Bericht über die Situation im Kaliningrader Gebiet. Wir mussten mit Erschrecken feststellen, dass es zwar überall einen starken Willen gibt, notwendige Maßnahmen zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung voranzutreiben, jedoch wurde an vielen Beispielen deutlich, dass unterschiedliche und überschneidende Befugnisse/Kompetenzen auf allen Ebenen der Administration - von der Stadt bis zur Föderation - klare Entscheidungslinien verhindern. Herr Zölter resümierte, dass Kaliningrad in seiner wirtschaftlichen Entwicklung 10 Jahre hinter den Nachbarländern wie Polen und Litauen zurückliegt. Darüber hinaus seien diese Versäumnisse auch für eine kurz bevorstehende mögliche Umweltkatastrophe verantwortlich. Hier sei auch für die EU schnellstmöglicher Handlungsbedarf gegeben.

Im Anschluss stellten die Studenten aus Dresden den russischen Jugendlichen Neuigkeiten über den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche vor. Gleichzeitig war als Gast ein Vertreter des Dombaumeisters geladen. Wir sprachen vor allem über die Bedeutung dieser Bauwerke für ihre Städte und deren jeweilige Bewohner. Genau wie der Frauenkirche in Dresden begegnen die Bewohner Kaliningrads dem Königsberger Dom mit Leidenschaft und identifizieren sich mit dem Wiederaufbau, der als Neubeginn für bessere Zeiten gilt. Die Studenten aus Dresden waren freudig überrascht zu vernehmen, dass ein deutsches Bauwerk in dieser Region identitätsstiftend wirkt.

Am 6. Tage hieß es bereits, Abschied zu nehmen.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass der Aufenthalt in Kaliningrad für die deutschen Teilnehmer viele neue emotionale Erfahrungen gebracht hat. Begeistert waren wir von der Gastfreundschaft der Menschen und der nicht zu beschreibenden Hoffnung auf bessere Zeiten.

## **Projektteil Dresden**

In Dresden begann der Aufenthalt, nachdem wir Dresdner die russischen Jugendlichen am Bahnhof in Empfang genommen hatten, mit einem Besuch des sächsischen Landtags. Herr Grapatin (MdL) führte uns sehr anschaulich in Funktion und Arbeitsweise dieser Volksvertretung als legislativer Teil der föderalistischen Demokratie ein. Die russischen Gäste zeigten sich sehr interessiert an den politischen Verhältnissen im Freistaat Sachsen und verglichen diese mit denjenigen in ihrem Gebiet. In diesem Zusammenhang berichteten sie von ihren eigenen - zumeist eher negativen - Erfahrungen mit der Politik. Sehr begeistert waren die Teilnehmer von den Erzählungen Herrn Grapatins über die Neugründung von Jugendorganisationen nach der Wende. Dies wurde als Ansporn für eigene Initiativen in Kaliningrad aufgenommen.

Im Anschluss konnten die russischen Teilnehmer einen kleinen Einblick in den Studienbetrieb an der TU-Dresden gewinnen. Im Auslandsamt der TU-Dresden fanden sie Ansprechpartner und Informationen über Studienmöglichkeiten für Ausländer in Deutschland. Einige der russischen Teilnehmer äußerten den Wunsch, Sprachkurse - natürlich in deutsch - mit entsprechenden Abschlüssen absolvieren zu wollen.



### **Kaliningrader Studenten vor der TU Dresden**

Ein sicherlich ganz besonderes Erlebnis waren der Besuch der Orthodoxen Kirche in Dresden und das anschließende Grillfest in unserer Jugendherberge mit Herrn Beyer (Pfr.i.R.) als Gast, der Anfang der 90er Jahre die evangelische Kirche in Kaliningrad aufbaute. In der russisch-orthodoxen Kirche berichtete uns Erzpriester Georgi Davidow von der Geschichte dieses Gotteshauses und der Situation der heutigen Gemeinde in Dresden. Auch für die deutschen Teilnehmer war dieser Exkurs sehr interessant, erfuhren sie doch beispielweise, dass der zeitweilig in Dresden lebende Dostojewski seine Tochter in eben dieser Kirche taufen ließ und der Komponist Rachmaninow dort getraut wurde. Herr Beyer berichtete uns später in geselliger Runde über seine Arbeit in Kaliningrad. Mit seiner herzlichen Art begeisterte er alle Teilnehmer, auch selbst aktiv zu werden und eigene Projekte zu entwickeln.

Am zweiten Tag hieß es dann, unsere bereits gewonnenen Erkenntnisse in puncto Naturschutz zu erweitern. Zwei deutsche Teilnehmer hatten eine Wanderung durch die sächsische Schweiz organisiert. Dabei berichteten sie über die Implementierung von neuen Verordnungen in diesem Naturschutzpark und machten deutlich, wie schwierig es ist, Massentourismus, der als Haupterwerbsquelle für diese Region gilt, einzudämmen, um weitere Schäden zu verhindern. Die einzigartige Landschaft, die jahrzehntelang unter der industriellen Produktion in dieser Region litt, begeisterte auch unsere russischen Teilnehmer. Im Anschluss besuchten wir gemeinsam eine Theateraufführung in der Freilichtbühne Rathen, die mit ihrem Ensemble aus Kultur und Natur verzauberte. Diesen sicherlich sehr anstrengenden Tag ließen wir mit einem gemeinsamen Abendessen ausklingen. Eingeladen hatten wir darüber hinaus Frau Fiedler, die - selbst noch Studentin - sich als Stadträtin hauptsächlich um die Angelegenheiten der Dresdner Jugendlichen kümmert. Sie gab uns dabei einen kleinen Einblick in ihre Aufgaben und vor allem Aufschluss über ihre Motivation, sich so stark politisch zu engagieren. Für die russischen Teilnehmer war es bisher unbekannt, dass Jugendliche auch in der Politik ein Wörtchen mitreden können.

Der Sonntag wurde ausgiebig für eine Erkundung der Stadt genutzt. Wir begannen mit einer Besichtigung des neuentstandenen VW-Werks in Dresden.



Diese Manufaktur, die einerseits aufgrund ihrer unkonventionellen Architektur in der Mitte Dresdens für Aufruhr unter den Dresdenern sorgte, auf der anderen Seite aber als ein Zeichen für wirtschaftlichen Aufschwung gilt, lud zu einer besonderen Führung durch Produktionshallen und Veranstaltungsräume ein. Besonders die männlichen Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, in den hier gebauten Nobelkarossen Probe zu sitzen.

Darüber hinaus rundeten Vorträge über die Bedeutung der Autoindustrie in Deutschland und über die Neuansiedlung von High-Tech-Industrie in Dresden mit anschließender Diskussionsrunde diese beeindruckende Führung ab.

Als zweites großes Highlight galt die Sonderführung in der Dresdner Frauenkirche. Nicht nur die bereits restaurierten Teile des "Dresdner Doms" konnten gezeigt werden, sondern

**VW-Werk in Dresden**

auch das Besichtigen der anderen Baustellen an der Frauenkirche war möglich. Hinzu kam, dass Herr Brandes, ein kompetenter Vertreter der Frauenkirche, sich persönlich den Fragen unserer russischen Gäste stellte und selbst gespannt unsere Berichte über den Wiederaufbau des Königsberger Doms vernahm. Dann besuchten wir gemeinsam das Grüne Gewölbe. Einige Teilnehmer besuchten ebenfalls noch die Antiken- und Skulpturensammlung, andere wiederum den mathematisch-technischen Salon. Natürlich durfte auch ein Besuch in der Gemäldegalerie nicht fehlen, vor deren Bilder die Teilnehmer gern länger verweilt hätten. Da hier nicht der Platz ist, um alle Stationen dieses Stadtrundganges aufzuführen, sei nur noch soviel dazu gesagt: Die russischen Gäste waren vor allem von der Aufbauleistung der Dresdner - und jetzt auch wieder aller Deutschen - nach 1945 beeindruckt. Denn im Gegensatz zu Königsberg, das schon im August 1944 durch britische Bombenflieger zerstört worden war, entstanden in der sächsischen Landeshauptstadt viele - wenn auch nicht alle - der kulturhistorischen bedeutenden Gebäude wieder neu.

Schließlich war am Montag die Stunde des Abschieds gekommen. Alle stellten übereinstimmend fest, dass die Besuchszeit in Dresden viel zu kurz gewesen sei. Eine solch spannende Jugendbegegnung sollte deshalb im nächsten Jahr wieder stattfinden. Spannend ist sie für beide Seiten wohl deshalb, weil über die jeweilige Region von beiden Seiten wenig bekannt ist. Dies gilt sicherlich vor allem für das Kaliningrader Gebiet, das, obgleich der vielen Meldungen in Zusammenhang mit der EU-Osterweiterung, sich kaum aus seinem Dornröschenschlaf befreien konnte. Sowohl Gebiet als auch einige der dort lebenden Menschen konnten wir kennen sowie schätzen lernen - und haben es bestimmt nicht bereut.

## **Zusammenfassung**

Inhaltlich sollten die Jugendlichen einerseits mit der deutschen Vergangenheit von Königsberg und dem nördlichen Ostpreußen vertraut gemacht werden und andererseits über die Zukunft des Gebiets und dessen Bedeutung für Russland nach der geplanten Osterweiterung der Europäischen Union diskutieren. Neben verschiedenen Themen aus den Bereichen Wirtschaft, Bildung und Kultur haben wir in diesem Jahr der Sozial- und Gesundheitspolitik im Kaliningrader Gebiet einen besonderen Stellenwert in unserem Programm eingeräumt. Verstärkt wurden in den letzten drei Jahren Unterschiede und Gemeinsamkeiten der russischen und deutschen Transformation von einem totalitären zu einem freiheitlich-demokratischen System diskutiert. Als historischer Rahmen dienten darüber hinaus die Geschichte und der Wiederaufbau des Königsberger Doms sowie der Dresdner Frauenkirche in ihrer Bedeutung als Wahrzeichen für sinnlose Zerstörung und Mahnung für Frieden.

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass dieser Austausch eine große Multiplikatorwirkung in der Beziehung entfaltet, dass Jugendlichen vor Ort die Vorbereitung inhaltlicher Schwerpunkte und die den organisatorischen Ablauf des Projektes betreffenden Vorbereitungen übertragen werden bzw. diese in Abstimmung mit den Beteiligten in Deutschland und Russland getroffen werden.

Die Begegnung Jugendlicher aus Dresden und Kaliningrad trägt dazu bei, Erfahrungen auszutauschen und den Teilnehmern ein Bild der jeweiligen Möglichkeiten bürgerlichen Engagements in Deutschland und Russland zu vermitteln.